

Saar, Ferdinand von: Tiefe Stille (1869)

1 Tiefe Stille.
2 Lautlos zieht vorüber, gespaltenen Laufs,
3 Der breite Donaustrom,
4 Leis' bespülend dicht grünendes Ufergezweig.
5 Kaum zum Lispeln bewegt,
6 Schimmern im Sonnenglanz
7 Die Erlen und Silberpappeln,
8 Die, aufgewuchert zu lieblicher Wildniß,
9 Hochhalmige Wiesenflucht umschatten.
10 Manchmal nur ertönt der kurze Schrei
11 Des Reihers, der einsam die Luft durchkreis't;
12 Hörbar fast
13 Wird des Falters Flügelschlag
14 Und der Odem des Reh's,
15 Das friedlich gras't
16 Wie in weltferner Sicherheit.

17 Wo ist die Zeit, da einst
18 Mit fremdverworrener Stimmen Laut,
19 Mit Waffengeklirr' und Hufgestampf
20 Des gallischen Cäsars Heer
21 Auf diesem Boden gelagert!? –
22 Damals, du sonnig stille Insel,
23 Lag unter deinen Wipfeln zusammengedrängt
24 Ein Weltschicksal!
25 Und vernichtet war der kleine
26 Gedunsene Mann mit dem Imperatorkopf,
27 In dem sich die Ichsucht der Menschheit
28 Zum tragischen Popanz verkörperte.

29 Kaum erst erfüllt
30 Hat ein halbes Jahrhundert sich,
31 Seit er hier auf- und niederschritt,

32 Entschlüsse wälzend in ruh'loser Brust –:
33 Und heute schlägt kaum mehr hin und wieder ein Herz,
34 Das seinen Ruhm gedünkt,
35 Oder vor ihm gezittert.
36 Wo sind die Reiche, die er gegründet?
37 Wo die Könige, die er besiegt?
38 Wo die Frauen, die er geliebt?
39 Vorüber Alles. Sonnenbeglänzt
40 Liegt, stromaufwärts, die Kaiserstadt,
41 In die er einzog, sieggewaltig,
42 Um ihr blauäugiges Fürstenkind
43 Mit sich zu führen an der Seine Strand.
44 Friedlich liegt sie; bricht die Schanzen ab,
45 Die er einst gestürmt,
46 Umzieht sich mit neuen Straßen,
47 Baut Paläste und Dome,
48 Als gält' es, sich zu gründen für die Ewigkeit –
49 Und ahnt nicht,
50 Daß auch sie dereinst
51 Zerbröckeln wird in Schutt und Trümmer,
52 Um endlich,
53 Gleich
54 Hinweggeschwemmt zu werden
55 Vom Strome der Zeiten.

(Textopus: Tiefe Stille. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26563>)